

Nachtalarm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

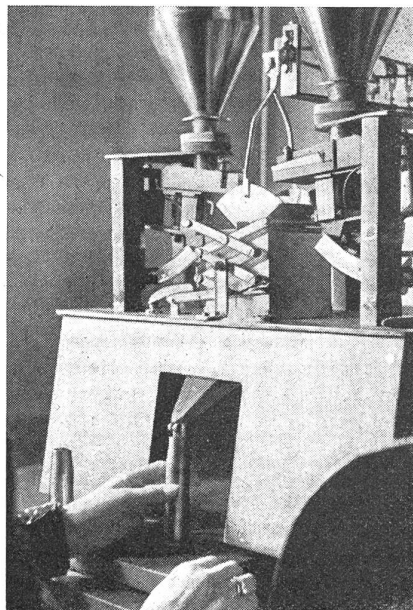
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Torpedos Verwendung. Das wichtigste Rohmaterial dieser Pulverart ist — wie schon der Name sagt — die **Baumwolle**. Zur Herstellung von Schießbaumwolle greift man in normalen Zeiten nur auf die billigste Ware — auf die sog. «Linters», die kurzstapeligen Fasern, die bei der Gewinnung des Baumwollsamens vor dem Auspressen entfernt werden — zurück. Heute aber verwendet man außerdem alle nur möglichen Baumwollabfälle dazu.

Zur Verwandlung der Baumwolle in Explosivstoff behandelt man diese mit einer Mischung von Salpeter- und Schwefelsäure. Die **Schwefelsäure** ist eine der wichtigsten Substanzen der chemischen Industrie. Das Ausgangsmaterial ist nicht mehr, wie in früheren Zeiten, der Schwefel, den man aus Sizilien bezog, sondern ein sulfidisches Erz — wie etwa Schwefelkies oder Zinkblende.

Für schwere Geschütze kommt das **Nitroglycerinpulver** — Gemenge von Schießbaumwolle und Nitroglycerin — in Anwendung. Das **Nitroglycerin** ist eine ölhaltige Flüssigkeit, die, vermengt mit Kieselgur, als Dynamit einen äußerst brisanten Sprengstoff bildet und aus Glycerin bei der Behandlung mit Salpetersäure und Schwefelsäure entsteht. Glycerin aber ist ein wesentlicher Bestandteil der Pflanzen- und Tierfette nebst anderer fetter Öle.

Als Sprengladung für Granaten spielen **Pikrinsäure** und **Trinitrolool** eine hervorragende Rolle. Das Rohmaterial



Präzisionswaage für das Abfüllen von Pulverladungen.

beider Produkte ist die **Steinkohle**. Neben dem Gas und dem Koks erhält man bei der Bearbeitung der Steinkohle das gegenwärtig doppelt wichtige Ammoniakwasser und den Steinkohlenteer. Gerade dieser letztere ist seit langem die Fundgrube einer großen Reihe wertvollster Stoffe. Von all diesen Produkten interessierte sich die Rüstungs- und Munitionsindustrie in erster Linie einerseits für das **Phenol**, und andererseits das **Toluol**.

Bei geeigneter Einwirkung von Schwefelsäure bildet sich aus Phenol Pikrinsäure und aus Toluol das Trinitrolool. Da der größte Teil des bei der Destillation entstehenden Toluols im Leuchtgas verbleibt, so unterzieht man heute das Leuchtgas einer speziellen Waschung, welche diese so kriegswichtige Substanz vollends herauszieht.

Zum Schlusse sei noch kurz die Aufmerksamkeit auf die **Zündvorrichtungen** gelenkt, welche so eingerichtet sind, daß sie sich bereits bei einem mäßigen Schläge betätigen. Die Entzündung der Sprengmasse erfolgt nicht direkt, sondern mit Hilfe einer kleinen Menge eines empfindlichen, brisanten Explosivstoffes, die durch den Schlag entzündet wird und deren Feuerstrahl dann erst die eigentliche Pulverladung in Brand setzt.

Dieser hier zur Hilfe genommene Stoff befindet sich in einer kleinen Metallkapsel — dem Zündhütchen — und besteht in seiner Hauptsache aus **Knallquecksilber**, dem zur Erhöhung der Empfindlichkeit noch andere Substanzen — wie chloresäures Kalium usw., — beigemischt sind.

Das Knallquecksilber gewinnt man durch Einwirken von Salpetersäure auf Quecksilber und Alkohol.

Eine kleine Auslese nur — und doch illustriert diese trefflich die gewaltige Bedeutung, die im heutigen Ringen um die Macht den Rohstoffgebieten der ganzen Welt zufällt. Paul Schultheß.

Nachtalarm

Undurchdringliches Dunkel hüllt das Dorf ein. Sanft orgelt der Nachtwind um Hausecken und durch Baumkronen, rauscht sein ureigenes Lied und erfreut sich am Spiel der schwankenden Aeste. Irgendwo knarrt ein Tor, ein Hund bellt auf, heult einige langgezogene Klage-töne in die Nacht hinaus. Dann wieder Stille.

Vor dem Wachthäuschen beim Schulhaus patrouilliert einsam und in Gedanken versunken der Wachtposten. Tief hüllt er sich in den Kaputt, klopft ein paar feste Tritte auf das Pflaster, um die erkaltenden Füße zu erwärmen. Manchmal im Vorbeigehen streift sein Blick das noch immer hell erleuchtete Fenster im Zimmer des Kommandanten, der im Pfarrhause gegenüber der heiligen Kirche wohnt.

Auch dort oben, denkt sich der Wachtposten, hat noch kein Hauptverlesen stattgefunden. Im Weitergehen unterdrückt er ein Gähnen und beneidet im gleichen Moment alle, die zur Stunde in den Kiss-

oder auch nur im Stroh sich der wohlverdienten Ruhe hingeben dürfen.

Störend und eindringlich nimmt schrilles Läuten im Pfarrhause von der Nachtruhe Besitz, sich in regelmäßigen Abständen wiederholend. Wem der späte Telephonanruf gelten mag, dem Seelsorger, ihn zu seiner Pflicht an einem Sterbebett rufend, oder dem Militärkommando, das vor nächtlichen Ueberraschungen nie sicher ist?

Die Frage klärt sich schnell... Oben, dort wo das Licht Bereitschaft des Kommandanten ankündigte, öffnet sich das Fenster. «Wache!» «Hier, Herr Hauptmann.» «Alarmieren Sie die Kompanie. Sofort Marschbereitschaft erstellen, Unteroffiziere zum Rapport.» «Zu Befehl, Herr Hauptmann.»

Der Wachtposten geht auf das Wachlokal zu, horcht noch einmal in die Stille hinaus, die bald genug verjagt werden wird. «Alarm, Alarm!» Es klingt wie Kriegsruf. Schweigend erheben sich die Män-

ner, nichts von Aufregung ist ihnen anzuspüren, höchstens ein wenig Aergerlichkeit. Schlaftrunken geht jeder seinen Weg zu seinem Kantonement, auf die Runde nach den Zimmern von Offizieren und Kader. Ueberall im Dorf blitzen Lichter auf, schwere Schritte werden hörbar. Erstaunlich, wie wenig Zeit vergeht, bis der Dorfplatz von Leuten wimmelt. Scheunentore werden aufgerissen, Karren herausgeschleppt, Pferde aus den Ställen geholt, Wagen verladen.

Erstaunlich aber auch, wie wenig Worte verloren werden. Handeln ist wichtiger als verhandeln. Jeder weiß, was er zu tun hat, jeder kennt seine ganz persönliche Aufgabe und erfüllt sie in einem seltsamen Zustand zwischen Schlaf und Wachsein.

Sobald die Führer mit den Pferden erscheinen, ist es allerdings mit der Ruhe endgültig vorbei. Befehle werden laut, Anordnungen bekannt. Allmählich sind auch die letzten aufgestanden, in Reih und Glied liegen Tornister mit Vollpackung auf

dem Dorfplatz, fieberhafte Unruhe ergreift die Leute. Hier fehlen noch Decken, dort ein ganzer Camion. Die Pferde, aus dem warmen Stall geführt, dampfen. Im übrigen schlafen sie eingespannt in die Karren weiter, nur die Stute des Kommandanten tänzelt aufgeregt und unternehmungslustig im Kreise.

Fieberhaft wird Munition verladen, mag kommen was will, die Kompanie ist bereit und ausgerüstet. Ueberall wird gepackt. Jedes Privateigentum, auf das der Soldat auch im Dienst nicht verzichten will, wandert in Postsäcke und Pakete und wird der Feldpost übergeben. Wer weiß, ob man wieder vorbeikommt? Wer weiß überhaupt, was los ist? Uebung oder Ernstfall? Die Fahrmannschaft schleppt Verpflegung herbei, sie wird eingepackt, vielleicht muß sie für lange Zeit ge-

nügen. Auf dem Dorfplatz ist die anfängliche schläferische Ruhe verschwunden. Jetzt, wo jeder sein Amt versieht, befällt die Mannschaft fieberhafte Unruhe. Dinge fehlen, müssen gesucht werden, Befehle klingen auf, Leute werden vermisst. Als sichere Insel im Chaos steht der Feldweibel. Sein Gedächtnis muß ein Wunderding sein, er erinnert sich an alles, ordnet an, nimmt Berichte entgegen.

Fourgon, Camions und Karren sind verladen, Blachen werden darüber gezogen. Ein Pfiff ertönt. Die Mannschaft besammelt sich bei den Tornistern. Der Hauptmann kommt, erhält vom Feldweibel Bereitmeldung. «Säcke aufnehmen!» Ein kurzer Befehl, Erklärungen erübrigen sich. Jeder packt seine Last, wirft sie auf den Buckel, stellt sich in die Reihe. «Kompanie vorwärts!»

Die Pferde ziehen an, nächtlicher Spuk rasselt durch das Dorf... Pferdegetrappel, Karrengerassel, Marschschritte. Ueber die Höhe, der die Kompanie zustrebt, pfeift eisige Bise. Fad lächelt der Mond. Ziel unbekannt, zieht Militär durch die Nacht.

Undurchdringliches Dunkel hüllt das Dorf ein. Sanft orgelt Nachtwind um Hausecken und durch Baumkronen, rauscht sein ureigenes Lied und erfreut sich am Spiel der schwankenden Aeste. Irgendwo knarrt ein Tor, ein Hund bellt auf, heult einige langgezogene Klageklänge durch die Nacht. Dann wieder Stille.

Auf dem Dorfplatz, zwischen Kirche und Pfarrhaus, träumt ein verlassenes Wachthäuschen. Grotesk schwingt der hingemalte Schweizer Gardist im faden Mondschein den Morgenstern. Wy.

Wehrsport

Organisation.

Die Wichtigkeit der Wehrbereitschaft und Kampftüchtigkeit unserer Armee auch im Winter ist allgemein bewußt geworden. Die entsprechende Ausbildung wurde auf breiter Grundlage befohlen und gefördert. Der Aufschwung des zivilen Skisportes, die Breitenentwicklung der Leibesübungen und die einsatzfreudige außerdienstliche Wehrsportbetätigung unserer Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten haben an den 1. Schweiz. Ski-Armeemeisterschaften in Davos 1942 zu sehr erfreulichen Leistungen geführt. Der winterliche Mehrkampf im Rahmen des Wehrsportes entwickelt sich ebenfalls auf breiter Basis, nachdem er im Februar 1942 in Gstaad erstmals in einer größern Veranstaltung zur Geltung kam.

Die Winter-Armeemeisterschaften in Adelboden geben nun Gelegenheit, in der örtlichen und zeitlichen Zusammenfassung die traditionellen Militär-Ski-Wettkämpfe und die verschiedenen Kombinationen des Winter-Mehrkampfes zu sehen und zu würdigen. Unter dem Kommando des Herrn Oberstdivisionär Flückiger wird ein Stab von bewährten Offizieren und Wehrsportfachleuten mit Unterstützung der Offiziersgesellschaft des Kantons Bern und der Lokalorganisation von Adelboden die Veranstaltung nach militärischen Grundsätzen durchführen.

Die Wettkämpfe.

Die Winter-Armeemeisterschaften umfassen fünf Gruppen von Wettkämpfen, nämlich:



Winter-Armeemeisterschaften
ADELBODEN 23.-28. FEBRUAR 1943

Winter-Armeemeisterschaften in Adelboden

a) **Skipatrouillenlauf** mit Schießen, in einer schweren Kategorie (30 km Länge 1500 m Steigung) und in einer leichten Kategorie (20 km Länge, 800 Meter Steigung). Alle Mann einer Patrouille müssen in der gleichen Einheit (Kp., Batterie usw.) oder im gleichen Stab eingeteilt sein. Schießen auf drei Tonziegel, 150 Meter, vier Schuß pro Mann.

b) **Ski-Einzellauf** mit Schießen: 16 km Länge, 500 m Steigung; Schießen auf zwei Tonziegel, vier Schuß pro Mann, 150 Meter.

c) **Dreikampf** für Mannschaften: Kombiniertes Skigeländelauf mit Hindernissen und Handgranatenwerfen, Schießen auf bewegliche Ziele wie im Sommer-Mannschafts-Vierkampf, Abfahrt. Bestand der Kampfgruppe: vier Mann, wie bei der Patrouille.

d) **Vierkampf**: Langlauf, Schießen (Ordonnanz-Pistole oder Revolver), Fechten, Abfahrt.

e) **Fünfkampf**: Langlauf, Schwimmen, Schießen (Pistole oder Revolver), Fechten, Abfahrt.

Ausscheidungen.

Für den Patrouillenlauf, den Ski-Einzellauf und den Dreikampf für Mannschaften haben die Heereseinheiten oder die beteiligungsberechtigten Truppenkörper bis Ende Januar Ausscheidungswettkämpfe durchzuführen. Nach diesen Ausscheidungen werden über 180 Patrouillen und ebensoviel Einzelläufer sowie über 130 Dreikampfgruppen startberechtigt sein. Jede Division und Gebirgsbrigade kann zehn Pa-

trouillen, zehn Einzelläufer und sieben Dreikampfmannschaften stellen; die Fortwachen, Festungswachkorps, Grenzwachkorps, leichten Brigaden, Flieger und Flab, Armeetruppen usw. können eine bis sechs Patrouillen, ebenso viele Einzelläufer und je eine bis drei Dreikampfgruppen melden. Für die Gebirgstruppen, die Fortwachen und die Grenzwachkorps ist der schwere Patrouillenlauf obligatorisch; die Feldtruppen können sich in der leichten oder schweren Kategorie melden. Für den Winter-Vier- und Fünfkampf (Einzelwettkämpfe) ist die Teilnahme unbeschränkt. Trainingslager dürfen nicht durchgeführt werden.

Allgemeines Programm.

Die Wettkämpfe dauern von Dienstag, 23. Februar, bis Sonntag, 28. Februar. Die Konkurrenten werden aber nur für die Zeit aufgeboten, welche für die betreffenden Wettkämpfe nötig ist, Reise inbegriffen (Patrouilleure drei Tage, Einzelläufer, die zugleich Patrouilleure sind, fünf Tage, Dreikämpfer drei bis vier Tage, Vier- und Fünfkämpfer vier bis fünf Tage). Der Mannschafts-Dreikampf wird Dienstag bis Donnerstag, 23./25. Februar, durchgeführt; Donnerstag, 25. Februar: Ski-Einzellauf und in Bern Schwimmen der Fünfkämpfer; Freitag, 26. Februar: Fechten, Schießen, Langlauf im Vier- und Fünfkampf; Samstag, 27. Februar: Patrouillenläufe, Fechten und Langlauf im Vier- und Fünfkampf; Sonntag, 28. Februar: Abfahrt (Vier- und Fünfkampf), Feldgottesdienst, Siegerehrung.